©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Die Kozak-Höhle

Verfasser: Otto Jamelnik sen.

EINLEITUNG

In den Haller-Felsen, Vellachtal (Karawanken), Kärnten befinden sich insgesamt zehn Höhlen (JAMELNIK, 1978, 1979, 1982, 1983 und 1984). Die "Kozak-Höhle, Kat.-Nr. 3931/29, ist die größte in diesem Gebiet. Sie birgt viele interessante Exentriques in sich und liegt unter dem Urancefelsen (1268 m NN).

GEOLOGIE

Mächtige Massen von Bänderkalken ziehen vom Vellachtal gegen Osten. Sie bilden nach SCHÖNENBERG (1965) ein West-Ost streichendes Gewölbe, dessen nördlicher Teil durch den Christoffelsenzug (Christoffelsen - Sadonighöhe) gekennzeichnet, steil nach Norden einfällt, während der südliche Teil, aus dem Haller Felsen bestehend, zunächst flach nach Süden einfällt.

DIE KOZAK-HÖHLE

Lage und **Zugang**: Die Kozak-Höhle (Kat.-Nr.3931/29) liegt in 1160 m NN ca. 110 m unter der Wand des Urancefelsens im Haller-Felsengebiet, Karawanken (Österr.- Karte 1:50.000, Blatt 212, Vellach).

Entdeckung und **Erforschung:** Am 24.9.1983 waren Franz KOZAK, Erwin KOZAK, Otto JAMELNIK sen. und Otto JAMELNIK jun. im Hallerfelsengebiet unterwegs um in der Zijalka-Höhle, (Kat.-Nr. 3931/7) weiter zu forschen (JAMELNIK O. 1984). An diesem Tag hat es in der Früh geregnet und die Felspartien waren etwas glitschig. Deshalb wagte es Franz KOZAK nicht mehr das letzte Stück bis zur Höhle hinaufzuklettern. Er wartete etwa 8 m unterhalb bei einem Felsvorsprung auf uns. Als wir nach einigen Stunden wieder aus der Höhle kamen, rief er uns voller Begeisterung entgegen: "Hier ist ein sehr starker Luftzug zu spüren, ich habe eine neue Höhle gefunden." Als wir etwas näher herankamen, sahen wir eine faustgroße Kluft, aus welcher tatsächlich ein sehr starker und kalter Luftzug zu spüren war. Ich sagte noch "Nun, wir sind hier genau auf der Störungslinie der Zijalka-Höhle, weil diese nur einige Meter oberhalb liegt und eine Schachthöhle ist, kann der Spalt nur dort hinein führen." Diese Vermutung war ein Irrtum, denn am 19. 10. 1983 wurde tatsächlich eine neue Höhle gefunden.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Der Sohn von Franz KOZAK, Erwin KOZAK schreibt in: (Höhlenforschung 1983, Heft 8, S.34-38) folgendes: "Wir wollten schon nach Hause gehen als mein Vater im Loch mit den Krampen nach oben stieß und es keinen Widerstand gab. Er wollte den Krampen herausziehen aber man hörte nur ein starkes Rumpeln. Vom Krampen war nichts mehr zu sehen. Mit viel Eifer gruben wir nach und holten ihn heraus. Mein Vater legte sich auf den Rücken und blickte nach oben. Das einzige, was wir draußen vernahmen war ein lautes "Ach und Oh". Voller Spannung warteten wir, bis er wieder ans Tageslicht kam. Wir räumten noch einige Geröllmassen weg und stiegen ein. Einige Verrenkungen noch und wir haben ein neues Höhlensystem entdeckt."

Vermessung und **Raumbeschreibung:** Die Kozak-Höhle wurde nach dem Entdecker Franz KOZAK benannt. Die Vermessung erfolgte am 14.10.1984 und wurde von Konrad PLASONIG, Franz KOZAK, Erwin KOZAK, Claudia KOZAK, Wilhelmine KOZAK, Otto JAMELNIK sen. u. Otto JAMELNIK jun. durchgeführt.

Durch einen nur 35 x 60 cm messenden 110° nach Süden führenden Einstieg kommt man in den Einstiegsraum. Dieser ist 5 m breit, 6 m lang und durchschnittlich 2 m hoch. In der Mitte liegt ein 1,80 m langer, 1,20 m breiter und 80 cm hoher Felsblock. Von Messpunkt = MP 6 in südwestlicher Richtung geht ein 1,5 m breiter, 4 m hoher und 6 m langer Gang weiter, bis zur nächsten Biegung bei MP 7. Dort wendet der Gang nach Südosten, wird immer höher, und sehr schmal. Wir nannten diese Stelle *"Adlerklause"*. Ganz am Boden ist es 80 cm breit, geht ca. 80 cm nach unten und ist schliefbar. Nach oben hin verjüngt sich dieser Schlitz bis auf 20 cm und wird in Augenhöhe wieder schliefbar. Vor den Engstellen kann man hochklettern und erreicht in 5 m Höhe einen Sattel von wo aus man durch ein Loch nach unten weiter in die Höhle hinein sehen kann. Bis zum Höhlen-boden sind es ca. 7 m. Weiter nach oben hin, führt ein sehr enger und unschliefbarer Schlot von nur 20 cm Durchmesser. Dieser weist eine sehr starke Wetterführung auf (JAMELNIK 1991, Höhlenforschung Heft 14, S.20-21). Am Boden der Adlerklause wurden die meisten Knochenfunde getätigt. Der Name Adlerklause wurde gewählt, da sich unter den Funden auch ein Adlerschädel befand. Bekanntlich war der jetzige Einstieg vielleicht über Jahrtausende verschlossen, daher liegt die Vermutung nahe, daß dieser Schlot für eine geraume Zeit die einzige Verbindung zur Außenwelt war. Seine Öffnung aber befindet sich hoch oben irgendwo in den Felswänden. Über der Öffnung könnte sich vor langer Zeit ein Adlerhorst befunden haben. Diese Vermutung wird dadurch verstärkt, weil unter anderem auch Knochen von Maulwurf *(Tolpa europaea)* und Schermaus *(Arvikola terrestria)* gefunden wurden. (JEREB 1988, Heft 11, S. 8)). Diese Tiere können in dem felsigen Gebiet kaum existieren, d. h. sie wurden als Beute dorthin gebracht.

Nach der Adlerklause kommt man in den *"Entensaal"*. Dieser Name kam zustande, weil dort ein Entenschädel halbverdeckt unter einem tellergroßen, flachen Stein lag. Dieser Saal ist 16 m lang, setzt sich 110° nach Süden bis MP 9 fort. Die durchschnittliche Breite ist 1,50 m , die Höhe etwa 4 m. Die Versinterungen sind eher spärlich, am Boden liegt überall grobes Blockwerk. An der Südostwand sind Wasserstandsmarken zu erkennen, welche schon recht alt sein müssen da sich teilweise schon Sinter darüber gebildet hat.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Knapp vor der nächsten Biegung sind an der Nordwestwand interessante hieroglyphenartige Ablagerungen von schwebenden Lehmpartikeln. Sie ähneln jenen aus der Steiner Lehmhöhle (GRESSL 1968) und auch denen aus der Uranushöhle (JAMELNIK 1979).
Am Ende vom Entensaal, wendet sich die Höhle nach 340° Nord. Diesen Teil benannten wir den *"Tunnel"*, weil er fast wie ein Stollen aussieht. Am Anfang geht es 1,50 m nach unten, ist 2 - 3 m breit und durchschnittlich 3 m hoch. Bis zur nächsten Biegung bei MP 10 sind es 9 m. Die Wände sind ziemlich glatt, in zwei Meter Höhe sind Waserstandsmarken nachweisbar. Der Tunnel geht nach Westen weiter bis MP 12, kurz davor steigt der Boden wieder ca. einen halben Meter an. Am Anfang befindet sich im Süden eine Ausbuchtung, an dieser Stelle ist der Raum 4 m breit und 2 m hoch. An der Decke und im oberen Bereich der Wände befinden sich stellenweise zäpfchen- und wabenartige Bergmilchformationen. Bei MP 11 beträgt die Höhe 5 m, nach Nordwesten führt ein 7 m langer keilförmiger Abstecher schräg nach oben bis MP 12.
Von MP 11, nach Süden setzt sich mit leichtem Gefälle ein "Gang" bis MP 13 fort. Am Boden befindet sich grobes Blockwerk. Bei MP 13 zweigt nach Westen die erste Abzweigung in eine Kammer ab. In weiterer Folge gibt es noch drei solcher Kammern, diese wurden *"Kemenaten"* röm. I - IV genannt. Die Kemenate I, geht 12 m weit hinein, steigt 20° an, ist durchschnittlich 6 m breit und 2 m hoch, am Boden befindet sich Lehm und bis zu 10 cm dicke Sinterplatten, welche anscheinend von der Decke abgebröckelt sind. Bei MP 15, daß ist bereits am Schnittpunkt zum *"Runden Saal"*, zweigt die Kemenate II, 325° nach NW ab. Diese ist 8 m lang steigt 16° an und ist ebenfalls 6 m breit. Sie überlappt sich ein wenig mit der Kemenate I, hat einen Durchstieg dorthin und ein Fenster zurück zum Gang. Im vorderen Teil sind am Boden ebenfalls Lehm und lose Sinterformen vorhanden. Im hinteren Bereich jedoch kommt der bloße Fels hervor wo sich auch deutliche Wasserstandsmarken befinden. In dieser Kemenate sind an der Decke auch schon Ansätze von Exentriques vorhanden. Wie wir noch im weiteren Verlauf des Berichtes sehen werden gibt es in dieser Höhle noch viele davon. Interessant ist es zu beobachten, daß die alten abgebröckelten und höchstwahrscheinlich durch ein Erdbeben zerstörten Sinterteile eine ganz andere Form aufweisen als die gegenwärtigen. Vermutlich hängt es mit den klimatischen Veränderungen nach der Eiszeit zusammen?
Zwischen MP 15 und 16 kommt der *"Runde-Saal"*, dieser Raum ist fast kreisrund und hat einen Durchmesser von 6 m, östlich geht eine mit bereits erhärteter Bergmilch versinterte Wand 6o°, 8 m schräg nach oben. Bis zur kuppenförmigen Decke beträgt der Abstand 6 m. Am Boden befinden sich kleine Wassertümpel in lehmiger Bergmilch. Ersichtlich durch Wasserstandsmarken an den Wänden ist es anzunehmen, daß bei starken Regengüssen der Boden im Saal bis zu 80 cm überflutet sein wird. Ältere Wasserstandsmarken sind in etwa 3 m Höhe zu finden. Westlich vom runden Saal befindet sich die "Kemenate III". Sie geht von MP 24, 11 m weit hinein, 15° schräg nach oben, ist 5 m breit und durchschnittlich 2 m hoch. Im lehmigen Boden sind kleine mit Wasser gefüllte Trichter zu beobachten, welche wie negative Stalagmiten aussehen. Ihre durchschnittliche Tiefe beträgt 12 cm und der Durchmesser liegt bei 7 cm. Leider wurden die meisten der Trichter beschädigt oder zertreten. Von MP 17 bis 18 wird es etwas niedriger, die

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Höhe schwankt zwischen 1,50 und 2 m. Am Anfang steigt der Gang etwas an, deshalb sind dort besonders schöne flache Sinterbecken entstanden. Auch diese sind fast zur Gänze zertreten worden und daher kaum noch sehenswert. Am Anfang ist dieser Gang noch 3 m breit, verjüngt sich dann auf 1,50 m und erreicht bei MP 18 wieder die ursprüngliche Breite. Von hier zweigt "Kemenate IV" ab, sie ist 11 m lang, geht 20° nach oben und ihre Breite beträgt 2,50 m. An der Traufe aus der Kemenate betrachtend, kann man eine wunderschöne Sinterformation bewundern. Die Form gleicht einem Delphinkiefer, wir sagen dazu "Haifischzähne". Innen an der Decke befinden sich unsagbar viele Excentriques, auch der Boden ist voll von abgebröckelten Exemplaren. Vermutlich liegt die Höhle an dieser Stelle ziemlich nahe an der Oberfläche und der Frost tut seine Wirkung. Im Winter ist die Höhle unter Schneemassen begraben und zu dieser Jahreszeit wurde sie bisher auch noch nie aufgesucht.
Von MP 18 bis einschließlich 21 geht es etwas Zickzack dahin, die Steigung beträgt 10°. Die Gesamtlänge der Höhle liegt bei 11 m, die Breite der ersten 3 m beträgt 2 m und schrumpft dann auf 1 m zusammen. Die Höhe ist maximal 2 m, man kann bis MP 21 noch aufrecht gehen. Dort liegt auch ein 8 - 10 cm dicker und in 30 cm langen Teilstücke zerbrochener Stalagmit, dessen ursprüngliche Länge bei ca. 1,30 m lag. Von MP 21 bis 22 sind es 4 m, die Höhe schwankt zwischen 60 und 90 cm. Links geht eine 20 cm breite Kluft hinunter, sie kommt dann zum kluftartigen Schacht unten dazu. Dieser Schacht bei MP 22 ist nur für ganz schlanke Höhlenforscher geeignet, seine Breite beträgt nur 30 cm. Bisher konnten ihn nur vier bezwingen und diese sind: Erwin KOZAK, Walter KRAMMER, Harald MIXANIG und Werner OBMANN. Die Gesamtbreite heroben im Schluf beträgt 1 m und es bleibt somit nicht mehr viel Platz zum Steigen übrig. Die Attraktion der Kozak-Höhle befindet sich genau über dem schliefbaren Teilstück der Kluft. Die Excentriques, welche stark an Eisenblüten erinnern, sind das Schönste was es in dieser Höhle zu sehen gibt. Das ganze Gebilde hat ein Ausmaß von 50 x 40 cm, es sieht aus als wären junge ganz dünne Kartoffeltriebe zu einem Knäuel zusammengewunden. Geradeaus bis MP 23 ist es noch schliefbar, die Breite beträgt hier 80 cm, die Höhe 50 cm. Nach drei Metern verengt sich der Schluf derart, daß auf ein weiterkommen nicht mehr gedacht werden kann.

LITERATUR

GRESSL, W.(1968): Die Naturhöhlen um Eisenkappel. - In: Festschrift 700 Jahre Markt Eisenkappel, Verlag E. PLÖTZ, Wolfsberg, S. 160-169.

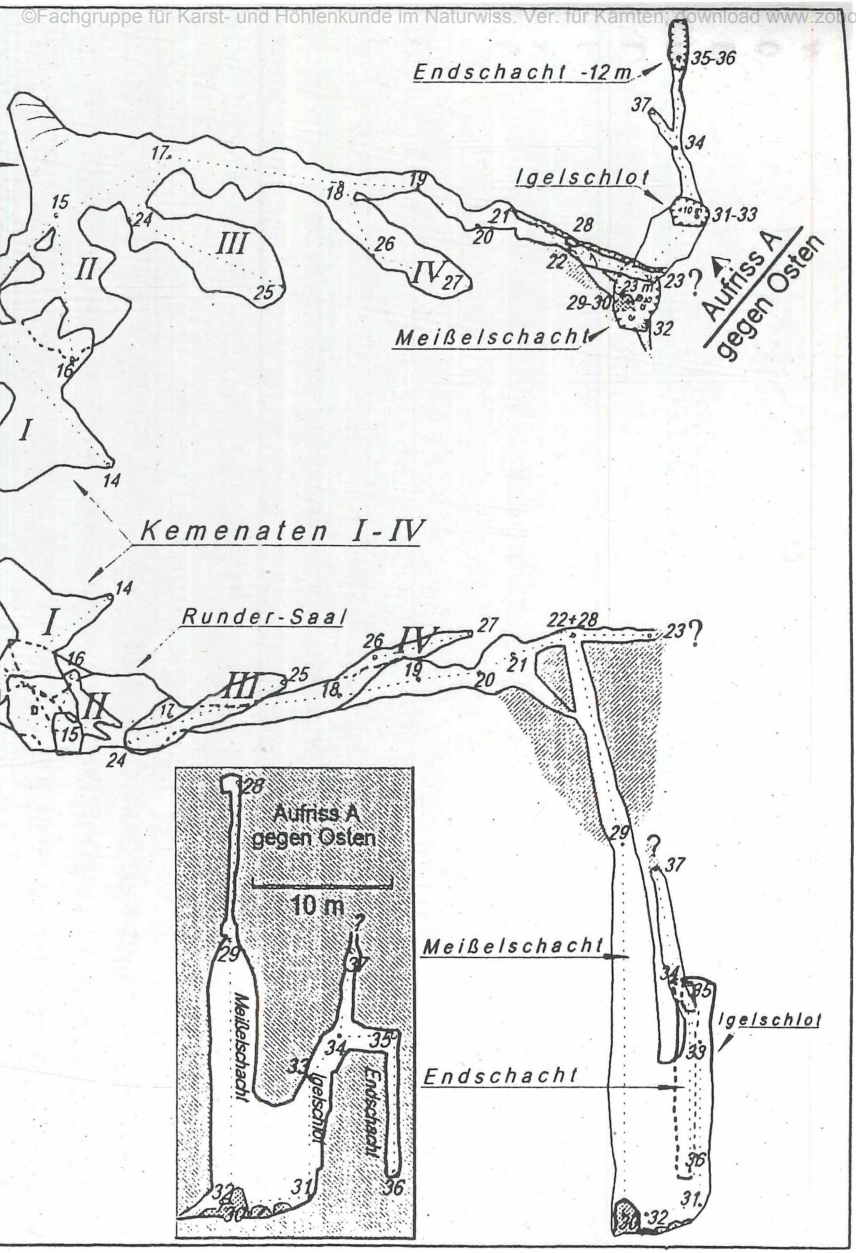
JAMELNIK, O. (1984): Zijalka, eine Höhle unter dem Urancefelsen, Haller-Felsengebiet; Vellachtal (Karawanken), Kärnten. - Carinthia II, Klagenfurt, 174./94. 339-343.

JAMELNIK, O. (1978): Höhlen im Haller-Felsengebiet; Vellachtal. - Carinthia II, Klagenfurt,168./88.:179-187.

SCHÖNENBERG, R. (1965): Zur Conodonten-Stratigraphie und Tektonik des Seebergsattels (Paläozoikum, Karawanken). Max Richter -Festschrift; S.29-34, Clausthal-Zellerfeld.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Höhlenforschung Kärnten

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto (sen.)

Artikel/Article: Die Kozak-Höhle 31-34